

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " 70 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " 70 "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Buda: Bertold Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachl. (M. Angenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Cis und Trans.

Die Ausgleichsfrage zwischen den beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Monarchie, zwischen Cisleithanien und Transleithanien, hat sich derart zugespitzt, daß man nicht nur in Budapest, wo sich die Politiker gewohnheitsgemäß und aus kluger Berechnung pessimistischer ausdrücken, als sie denken, sondern auch in Wien, wo doch der Optimismus zu Hause ist, an dem glücklichen Ausgang der Ausgleichs-Verhandlungen zu zweifeln beginnt. In der That beginnt man in Wien bereits hier und da mit der Möglichkeit eines Scheiterns der Verhandlungen zu rechnen, und wie die Stimmung in Budapest ist, das hat sich bei der Eröffnung des Reichstages recht drastisch gezeigt. Der Wortführer der Unabhängigkeitspartei erklärte klipp und klar, daß die äußerste Linke nie und nimmer einen Ausgleich mit Oesterreich zulassen und erforderlichen Falles das Mittel der äußersten Obstruction anwenden werde. Nun ist freilich die ungarische Unabhängigkeitspartei noch lange nicht Ungarn. Aber die parlamentarische Durchsetzung des Ausgleiches ist zur Zeit überhaupt noch eine spätere Sorge, denn es haben sich noch nicht einmal die beiden Regierungen über den Ausgleich zu einigen vermocht.

Der im Jahre 1867 zwischen Oesterreich und Ungarn geschlossene Ausgleich, welcher die Verteilung der Beiträge zu den gemeinsamen Staatsausgaben und die gemeinsame Zoll- und Handelspolitik regelt, ist nächst der Gemeinamkeit des Herrschers und neben der Gemeinamkeit der Armee und der auswärtigen Politik das reale Band, welches Oesterreich und Ungarn zusammenknüpft. Dieser Ausgleich, der von zehn zu zehn Jahren erneuert werden soll, lief im Jahre 1897 ab, ohne daß bisher seine Verlängerung auf weitere zehn Jahre durchzuführen war. Seit 1898 mußte der Ausgleich provisorisch „von der Hand in den Mund“ verlängert werden, was in Oesterreich angesichts der verworrenen parlamentarischen Verhältnisse nur mit Hilfe des berückichtigten §. 14 der österreichischen Verfassung möglich war.

In Ungarn, wo die vorläufige Fortführung der wirtschaftlichen Gemeinamkeit durch Gesetz angedroht war, wurde dabei die Bedingung gestellt, daß die Verhandlungen zur endgültigen Regelung des Ausgleiches und insbesondere die constitutionelle Erledigung der Ausgleichs-Vorlage durch den österreichischen Reichsrath ungesäumt weiter fortgeführt werden sollten. Dießem Verlangen sind seitdem alle österreichischen Ministerpräsidenten, Gautsch, Graf Thun, Graf Clary und endlich jetzt Herr v. Koerber, redlich nachgekommen. Aber trotz dieser Versuche, die Herr v. Koerber seit nun bald drei Jahren, nämlich seit dem Januar 1900, betreibt, ist die Ausgleichsfrage heute genau so weit, wie sie beim Abgang des Grafen Wadeni April 1897 war.

Die Situation ist jetzt auf den kritischen Punkt angelangt, und die Krise ist eine sehr gefährliche. Die sogenannte Szell'sche Formel, d. h. der Modus, auf Grund dessen der ungarische Ministerpräsident Szell in die weitere provisorische Verlängerung des Ausgleiches gewilligt hat, bestimmt, daß, falls bis zum Jahre 1903 zwischen Oesterreich und Ungarn kein Zoll- und Handelsbündniß auf parlamentarischem Wege zu Stande kommt, die gemeinsamen Handelsverträge mit anderen Staaten bloß bis zum Jahre 1907 abgeschlossen werden können. Das heißt mit

anderen Worten, die Monarchie könnte überhaupt keine Handelsverträge abschließen, da keine der fremden Mächte auf so kurzfristige Verträge eingehen dürfte. Es bliebe mithin, falls der Ausgleich nicht zu Stande kommt, den beiden „feindlichen Brüdern“, Oesterreich und Ungarn, kaum etwas übrig, als auf das gemeinsame Zoll- und Handelsbündniß zu verzichten und ihre Handelspolitik gegenüber den anderen Staaten auf eigene Faust zu regeln.

So weit ist es nun freilich noch nicht! Es steht vielmehr fest, daß über den Zolltarif selbst zwischen den beiden Regierungen eine Einigung erzielt worden ist, dagegen bestehen noch Differenzen über einige Fragen des Zoll- und Handelsbündnisses, ohne daß hierüber Genaueres bekannt ist. Nach der einen Angabe verlangt die österreichische Regierung Bürgschaften für die Gleichberechtigung der österreichischen Industrie in Ungarn; nach der anderen Angabe verlangt die ungarische Regierung Bürgschaften für die Durchbringung des Ausgleiches im österreichischen Parlament.

Die Lage ist zweifellos sehr kritisch, aber trotz aller pessimistischen Meldungen noch nicht hoffnungslos. Das Scheitern der Ausgleichs-Verhandlungen würde aus der bisherigen österreichisch-ungarischen Realunion im Wesentlichen eine Personalunion machen, und diese letzte Konsequenz werden, wie trennungslustig sich auch die radicaleren Elemente in Oesterreich und in Ungarn geben, doch zum Schluß die Politiker, welche ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, kaum ziehen wollen. Freilich ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren, denn bis zum Ende dieses Jahres muß laut der Szell'schen Formel der Ausgleich perfect werden!

Das Sprachenproblem in Oesterreich.

Wien, 15. October.

Das Geheimniß ist nicht immer die Bürgschaft des Erfolges. Seit Monaten raunte man in den Vorzimmern der Minister von dem neuerlichen Verständigungsversuch, der im Herbst zwischen Deutschen und Tschechen werde unternommen werden, und man gab sich so, als ob man endlich den Stein der Weisen gefunden, jenes Mittel entdeckt habe, das nach so vielen Mißerfolgen aller österreichischen Regierungen vor und nach Taaffe endlich dem brudermörderischen Streite in Böhmen ein Ende bereiten werde. Heute ist das Geheimniß gelüftet worden. Gestern hat der Ministerpräsident den zu ihm geladenen Vertretern der deutschen und tschechischen Parteien die „Grundzüge“ entwickelt, „nach denen bei den landesfürstlichen Behörden in Böhmen und Mähren bis zur allgemeinen Regelung des Sprachgebrauchs im amtlichen Verkehr dieser Behörden die gezielte Regelung der sprachlichen Verhältnisse zu erfolgen habe“. Daß Deutsche und Tschechen den ihnen vorgelegten Entwurf nach der ersten flüchtigen Durchsicht für ungeeignet zur Einleitung weiterer Verhandlungen, für absolut indiscutabel, erklärt haben, wäre nicht sein größter Fehler; denn es liegt im Wesen eines jeden Ausgleiches, daß er beiden Vertragstheilen Opfer auferlegt, die nur zögernd und widerwillig gebracht werden. Der so sorgsam als discret behandelte Entwurf krankt aber vor Allem daran, daß er im Wesentlichen eine Copie jenes Elaborats ist, mit dem Herr v. Koerber im Jahre 1900 so trübe Erfahrungen gemacht hat, und die geringen Abweichungen, die sich aus dem Vergleiche der beiden Entwürfe ergaben, fallen zu Ungunsten der von den Deutschen geltend gemachten Forderungen aus, während den Tschechen wiederum das ihnen Gebotene zu gering erscheint.

Vor Allem hat Herr v. Koerber den Deutschen dadurch wehe gethan, daß er nicht den ganzen Complex der Ausgleichsfragen zur Discussion gestellt, sondern einzig jene Partie herausgegriffen hat, deren Behandlung vor Allem den Tschechen zu Gute kommt, da sie nothgedrungen zur gezielten Festlegung der inneren tschechischen Amtssprache führt, also Behörden construiert, die nicht nur im Parteiverkehr, sondern auch für den internen Dienst und für den schriftlichen Verkehr mit anderen Behörden der deutschen Vermittlungssprache vollständig entzogen werden können. Herr v. Koerber will Böhmen in drei Sprachzonen theilen: eine deutsche, eine tschechische und eine gemischttschechische. Im deutschen Sprachgebiet soll die deutsche, im tschechischen Sprachgebiet die tschechische, im gemischten Sprachgebiet sollen beide Landessprachen gleichmäßig angewendet werden. Während jedoch in dem Entwurfe vom Jahre 1900 diese drei Gebiete durch namentliche Aufzählung der Bezirksgerichtsbezirke geographisch festgestellt waren, wird jetzt als Regel aufgestellt, daß als einprachig (deutsch oder tschechisch) jene Sprengel anzusehen seien, in welchen bei der vor zwei Jahren vorgenommenen Volkszählung weniger als ein Fünftel der Bevölkerung sich zur anderen Landessprache bekannt haben. Bei der Volkszählung in Oesterreich wird bekanntlich auch die Umgangssprache jedes Einwohners festgestellt. Was Terrorismus in dieser Beziehung zu leisten vermag und wie national-gemischttschechische Bezirke künstlich geschaffen werden, braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden. Der Aggressivere ist das im Vortheil, und wer das in Böhmen ist, dafür liefert die Geschichte der letzten 25 Jahre ein hundertfältiges Zeugniß. Doch nicht genug damit. Diese gezielten Sprachgebiete sollen alle zwanzig Jahre auf Grund der Ergebnisse der Volkszählungen einer Revision unterzogen werden, eine Bestimmung, welche dem constanten Vorziehen der tschechischen Sprachgrenze in das deutsche Sprachgebiet nicht bloß Rechnung trägt, sondern sie auch begünstigt. Diese Bestimmung konnte und müßte den Sprachenstreit immer wieder entfachen, statt ihn endgiltig zu schlichten.

Noch eine zweite Handhabe zur weiteren Tschechisirung Böhmens liefert der gestern vorgelegte Entwurf. In dem mehrerwähnten Elaborat vom Jahre 1900 war festgelegt, daß auch im einprachigen Bezirk Eingaben in der anderen Landessprache erfolgen können, allerdings nur von Parteien, die nicht durch Rechtsanwälte oder Notare vertreten sind. Da alle Akten der Erledigung einer solchen „fremdsprachigen“ Eingabe in dieser Sprache zu erfolgen hätten, war für solche natürlich nur als Ausnahmen gedachte Fälle die Institution gewisser Uebersetzungs-Beamten vorgezogen. Nach dem neuen Entwurfe könnten aber solche „fremdsprachige“ Eingaben auch durch Rechtsanwälte und Notare gemacht werden, und die Zahl der im dreijährigen Durchschnitt bei einem Amt oder Gericht eingebrachten „fremdsprachigen“ Eingaben soll über die Zahl der extra statum angestellten Beamten entscheiden. Das heißt, in's Practische übersetzt: In einer kerkendeutschen Stadt, z. B. in Eger, kann ein tschechischer Rechtsanwalt durch die Einbringung von ein paar Hundert tschechischer Eingaben die Anstellung einer immer wachsenden Zahl tschechischer Beamten in Eger erzwingen. Diese Beamten sind verheiratet, haben Frauen und Kinder, Diensthoten, natürlich Alles Tschechen. Dann kommt eine private tschechische Schule, ein tschechisches Vereinshaus, und in zwanzig Jahren ist Eger „gemischttschechig“.

Das Urtheil der Deutschen über diesen Entwurf kann also bald fertig sein, doch sind sie in der angenehmen Lage, den Tschechen, die auch gestern zuerst vom Ministerpräsidenten empfangen wurden, den Vortritt in der Meinungsabgabe überlassen zu können. Diese aber lehnen den Entwurf auf das entschiedenste ab, weil er den tschechischen Verzicht macht, soweit es sich um den Verkehr der bürgerlichen und militärischen Behörden handelt, die deutsche Vermittlungssprache gezielte festzulegen. Das ist für den Tschechen das rothe Tuch. Herr v. Koerber erklärte zwar den Parteien, diese „Grundzüge“ seien eben nur ein Entwurf, der abgeändert werden könnte; doch solche Abänderungen brauchen Zeit, und

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekürnte Verfasserin von „Unter der Königskrone“ und „Wie es endete“.
 (3. Fortsetzung.)

2. Capitel.

Fräulein Betty Lang lebte schon mehrere Jahre mit Frau Erben zusammen, mit der sie auch gemeinschaftlich die Wohnung gemietet hatte. Betty hatte ihre Mutter früh verloren, so daß ihr gerade zu der Zeit, wo sich die besten Seiten im Wesen des Mädchens entfalten mußten, die liebende Hand der natürlichen Leiterin fehlte. Sie hatte allerdings das Glück, einen Vater zu besitzen, der nach besten Kräften versuchte, dem Mädchen die süßende Liebe zu ersetzen. Er widmete dem Kinde alle freie Zeit, zog Betty stets zu sich heran, begann auch, als sie erwachsen war, mit ihr auszugehen, denn er sah an seiner Einzigen nicht, wie wenig schön sie von der Natur ausgestattet war, und empfand es auch nicht, wie Andere dem schmachtigen, etwas verwachsenen Mädchen nur Mitleid entgegenbrachten. Betty allerdings hatte hierfür ein um so feineres Gefühl und ging nur ungern unter Menschen, erbat sich aber, so oft es ihre kleinen Verhältnisse gestatteten, als Gast vom Vater, daß er sie in's Theater führte, und daß er ihr gute Lectüre hielt. Leider ahnte sie nicht, wie bald sie auch diese Stütze verlieren sollte. Der Vater hatte zu fränken begonnen, lange schon, ehe die Tochter viel davon merkte; als er ihr seinen Zustand nicht mehr verheimlichen konnte, da war auch schon das Ende nahe, und Betty blieb allein zurück. Die Hinterlassenschaft des Vaters war klein, da sich das Mädchen aber nicht von den Gräbern der Eltern trennen mochte, so entschloß sie sich schnell, sich um Arbeit zu bemühen, und ihrem ersten Streben, ihrem Talent und ihrem unermüdbaren Fleiß gelang es auch bald, so viel Beschäftigung

zu finden, daß sie einfach und bescheiden leben konnte. Aus dem kleinen Familienhaushalt hatte sie sich alles für ein bequemes Zimmer Nothwendige reservirt, das Andere hatte sie verkauft und den Erlös mit ihrem kleinen Besitz zusammen als Nothgroschen für Alter und Krankheit angelegt. So war sie eigentlich vor der Zeit eine alte Jungfer geworden, deren Herz aber keine Verbitterung kannte, sondern sich frei von jedem Egoismus freudig und warm für alles Gute und Schöne interessirte und voll Theilnahme für Alle schlug, die ihren Lebensweg kreuzten und in irgend einer Weise der Liebe, des Schutzes, der Hilfe bedürftig. Es war also nur natürlich, daß sie sich für Richard Thielemann lebhaft erwärmte, sobald sie von ihm hörte und ihn kennen lernte, und ihre Fürsorge wuchs, nachdem der talentvolle Knabe ihr Heim theilte. Sie wußte ja, daß Major v. Bornstedt im Großen und Ganzen für Richard sorgte, aber es blieben doch tausend Kleinigkeiten zu thun übrig, um in das Leben des jungen Menschen ein wenig Licht und Sonnenschein zu bringen, und daß ihm Beides nicht ganz fehlte, hatte er einzig und allein Betty Lang zu verdanken. Es war ihr ein Bedürfnis, für irgend jemand zu sorgen, und bei Richard fand sie ein reiches Feld zur Ausübung ihrer angeborenen selbstlosen Liebe zu ihrem Nächsten, die sie bei jeder passenden Gelegenheit an ihm bethätigte, ohne daß er selbst eine rechte Abnung davon hatte.

Beide Ellenbogen aufgestützt, die Finger tief in dem dichten Haar vergraben, sah Richard Thielemann an dem kleinen Holzstischchen, das in der Fensterede seines Zimmers stand, und vertiefte sich in die Geheimnisse der Physik und Chemie, seine Lieblingsgegenstände. Nichts störte ihn und durch nichts ließ er sich stören. Wenn durch eine unwillkürliche, hastige Bewegung das kleine Tischchen schwanke, so daß die Lampe in Gefahr gerieth, umzufallen, so hob er es gelassen wieder zurecht, halb unbewußt, ohne daß sein Gedankengang dabei irgendwie gestört worden wäre, und las und rechnete weiter. Auch daß Fräulein Lang ein paar Mal leise durch's Zimmer ging und die kleinen Vorbereitungen für das Abendessen traf, merkte er nicht, ebenso wenig das laute Auftreten

Mila's, die ein paar Teller auf den Tisch in Betty's Zimmer mehr warf, als hinstellte.

Da sprang das Thürchen der Kuckuckuhr auf, und sieben Mal ertönte der Ruf des kleinen, grauen Vogels. Betty Lang trat jetzt hinter den eifrig Studirenden und beobachtete ihn eine Weile mit einem liebevollen Ausdruck in ihrem stillen, blauen Gesichte. Endlich, da Richard nicht aufhob, legte sie ihm die Hand auf die Schulter.

„Wollen Sie nicht zum Abendessen kommen?“

„Er sah zerstreut auf.“

„It's schon spät, ja? — Ich kann ja gleich hier essen.“

„Gönnen Sie sich doch endlich einmal Ruhe. Sie sitzen jetzt seit nahezu drei Stunden ununterbrochen bei der Arbeit. Sie müssen ja todtmüde sein. Kommen Sie, Richard, heute sind Sie mein Gast, ich will auch eine kleine Sonntagsfreude haben.“

Rachelnd erhob sich der Jüngling, und wie er sich ein wenig streckte, kam er sich wie ein Kiesel neben dem kleinen, schmachtigen Fräulein vor. Sie reichete ihm ja kaum bis zur Schulter.

„Na also, spannen wir eine Weile aus, ich habe wirklich gebüffelt. Aber im Ernst, Fräulein Lang, ich soll wieder mit Ihnen essen? Das kann ich doch gar nicht annehmen. — Und heute Früh auch, da bekam ich zu meinem Frühstück sogar einen Kuchen — da waren Sie wohl der Sct. Nicolaus, Fräulein Betty?“

„Ach nein, zum Sct. Nicolaus muß man ganz besondere Talente haben, die mir leider fehlen.“ scherzte sie ausweichend und schritt dem jungen Manne voran in ihr Zimmerchen.

Richard ließ sich ohne weitere Umstände am Tisch nieder, man sah, daß er auch in diesem Raume zu Hause war, und sprach mit jugendlichem Appetit dem einfachen Mahle zu, das seinen von der Nothwendigkeit geforderten, spartanischen Gewohnheiten festlich erschien.

Betty Lang sah ihm gegenüber und sah mit stiller Freude zu, wie es ihm schmeckte.

„Sie essen ja nichts,“ unterbrach er sie plötzlich und legte das Messer hin.

die Befürchtung ist nicht ungerichtet, daß die Scheinverhandlungen um den nationalen Ausgleich die spanische Wand bilden sollen, hinter welcher der wirtschaftliche Ausgleich mit Ungarn leichter unter Dach gebracht werden kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. October.

Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, wird Finanzminister Ladislav Lukacs in der nächsten Woche den Staatsvoranschlag für 1903 in Begleitung des üblichen Exposés vorlegen.

Einen ausgegebenen Communiqué zufolge nahm die deutsche Fortschrittspartei den Bericht ihres Vorstandes über die am 14. d. mit dem Minister-Präsidenten stattgehabte Besprechung zur Kenntnis und beschloß, daß die Grundzüge vorerst getrennt von den Bestimmungen über Böhmen und Mähren von der deutschen Fortschrittspartei mit den sonstigen hierzu berufenen Factoren beraten werden sollen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt nochmals auf die Audienz der Boerengenerale beim Deutschen Kaiser zurück und stellt fest, daß der Deutsche Kaiser am 18. September auf den Vorschlag des Reichskanzlers sich bereit erklärt hatte, die Generale zu empfangen, wenn sie sich durch den englischen Botschafter anmelden ließen und sich antienglischer Agitationen enthalten.

Die Boerengenerale Botha, Dewett und Delarey trafen am 16. d. Nachmittags in Berlin ein. Im Bahnhofe hielt der Vorsitzende des Empfangs-Ausschusses Abgeordneter Lückhoff an die Generale eine Ansprache, worauf dieselben in ihr Absteigequartier fuhren, wo sie Schriftsteller Trojan namens des Gesamtausschusses begrüßte.

Die Demission des Cabinet Buick ist vom König endgiltig angenommen worden.

In Kütendil und Dubniza sah sich die Regierung in Folge der wachsenden Aufregung zur Verstärkung der Garnisonen und zu außerordentlichen Maßnahmen genöthigt.

„Ich bin zu durstig, um schon essen zu können, und Mila bleibt so lange mit dem Bier.“

„Wier?“ wiederholte er vergnügt und schnalzte mit der Zunge.

„Feiern Sie am Ende Ihren Geburtstag?“

Sie verneinte lächelnd, nahm dem eintretenden Mädchen die Flasche ab und goß die beiden Gläser voll.

„Sole auch ein Glas für Dich, Mila,“ sagte Betty freundlich zu dem jungen Mädchen, das an der Thür stehen geblieben war, „und warte, immer gleich die Teller mit hinaus.“

Während das Mädchen mit auffallender Langsamkeit die Sachen auf einem Tellerbrett zurecht stellte, hob Richard sein Glas und stieß mit Betty an.

„Auf Ihr Wohl, Fräulein Betty!“ — „Ei,“ setzte er unvermittelt hinzu, „Sie haben sich ja heute ordentlich schön gemacht, die blaue Schleife sieht in Ihrem hellbraunen Haar sehr hübsch aus. Warum tragen Sie nicht immer etwas Farbiges?“

Betty fühlte mit Unwillen, daß sie erröthete; es war zu thöricht: vor dem jungen Menschen!

„Ich habe nicht leicht Zeit, an etwas Ueberflüssiges zu denken,“ entgegnete sie, „nur heute, weil Sonntag ist.“

Mila stand dabei und horchte zu, das Tellerbrett in den Händen. Ihre Augen wanderten forschend von Richard zu Betty. Warum sie noch kein Glas für sich geholt habe? fragte Fräulein Lang nachdrücklich, als sie sonst zu sprechen pflegte, und Mila ging. Als sie nach kurzer Zeit wieder erdicht, leuchtete an ihrem brännlichen, mageren Halse eine Schnur rother Glasperlen, wahrscheinlich der einzige Schmuck, den sie besaß.

„Wie zum Teufel trat sie vor und reichte ihr Glas mit weitgestrecktem Arme und mit einem halblauten „Bitte!“ Richard hin. Der junge Mann war gerade in angelegentlichem Erzählen eines Schulerenquintes begriffen, füllte, eifrig weiterredend, das Glas, und Mila verließ wieder das kleine Zimmer. Ihre Perlen hatte Niemand bemerkt, Keiner hatte ihr gesagt, wie sonst doch immer, daß sie sich mit an den Tisch setzen, daß sie bleiben solle. Das Glas zitterte in der Rechten des Mädchens, als sie durch das erste Zimmer schritt, die Vinke hatte frampshaft nach der Perlenkette gefaßt, bereit, sie vom Halse zu reißen, doch jetzt klang die milde Stimme Betty's ihr nach, sie möge wieder zu ihnen hereinkommen, sobald sie mit allen Arbeiten fertig sei. Da sank die Hand herab. Ungehörtlich geräuschlos kehrte Mila nach kurzer Zeit in das Stübchen zurück. Hier setzte sie sich, eine Häkelarbeit in der Hand, in einiger Entfernung von dem Tische nieder, auf die freundliche Aufforderung des Fräuleins, doch näher zu rücken, antwortete sie kurz, daß sie genug sehe, und arbeitete dann hastig. Mit einer gewissen Wildheit bohrte sie die Spitze der Nadel in die Maschen und zog heftig den Faden an.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zontschew-Comité bittet in einem durch Maueranschläge verbreiteten dringenden Appell die macedonischen Völker, Lehrer und Vereine um Gaben für die Aufständischen. Das Comité verfügt über keinerlei Mittel mehr. Aus dem Unruhengebiet liegt keine Nachricht vor. Nach Angabe der Posten hat am 13. d. bei Barvarica nördlich von Strumica ein Zusammenstoß zwischen einer bulgarischen Bande und türkischer Gendarmen stattgefunden, wobei zehn Bulgaren und zwei Gendarmen getödtet wurden. Der Rest der Bande wird in der Richtung gegen Petric verfolgt.

Einen Theil der Mandchurie hat China von den Russen nun wieder zurückerhalten. Aus Peking wird gemeldet: Der Theil der Mandchurie südlich vom Yau-ho wurde gemäß dem russisch-chinesischen Vertrage betreffend die Mandchurie den Chinesen zurückgegeben. Ferner meldet die „Times“ aus Schanghai, daß das Abkommen über die Rückgabe der Bahnlinie von Kintschau nach Niutschuang an die Chinesen von russischer und chinesischer Seite unterzeichnet worden ist. Schließlich meldet ein Laffan-Telegramm, Deutschland und England hätten sich dem Vernehmen nach dahin geeinigt, Schanghai am 1. November zu räumen, vorausgesetzt, daß Japan, dessen Zustimmung täglich erwartet wird, diesem Abkommen beitrete.

Das neue Gesetz über unsere Hilfskasse

oder wie man sich für sein Alter eine monatliche Unterstützung von 10 Kronen, für den Fall des Ablebens den Hinterbliebenen eine Unterstützung von 200—400 Kronen, und den Kindern als Heiratsaussteuer 65—215 Kronen versichern kann?

(Fortsetzung.)

Von den ordentlichen Mitgliedern der vierten Gruppe. Die Mitgliedsgebühr der ordentlichen Mitglieder der vierten Gruppe beträgt wöchentlich 10 Heller oder in einem ganzen Jahre 5 Kronen 20 Heller. Davon entfallen auf das halbe Jahr 2 Kronen 60 Heller.

In diese Gruppe kann jeder ohne Altersunterschied eintreten. In dieser Gruppe sichert man sich oder jemand Anderem für das Erleben eines gewissen Alters eine Unterstützung.

Wenn ich z. B. 35 Jahre alt bin und den Wunsch habe, daß mir die Hilfskasse in meinem 45. Lebensjahre eine kleine Summe ausbezahlt, so trete ich in die vierte Gruppe ein und zahle wöchentlich 10 Heller, womit ich mir für mein 45. Lebensjahr bei der Hilfskasse 65 Kronen versichert habe.

Ich kann aber nicht nur mich selbst derartig versichern, sondern auch Andere, z. B. meine Tochter. Sagen wir, daß mein Töchterchen jetzt drei Jahre alt ist. Gewöhnlich pflegen die Mädchen in ihrem 18. Jahre zu heiraten, ich wünsche daher meinem Mädel für ihr 18. Jahr eine kleine Aussteuer zu sichern. Ich lasse sie also versichern, daß die Hilfskasse ihr die versicherte Summe bei Erreichung ihres 18. Jahres ausbezahlt. Da die Kleine jetzt drei Jahre alt ist, so wird sie nach 15 Jahren achtzehnjährig. Ich habe also durch 15 Jahre wöchentlich zehn Heller zu zahlen; die Kleine bekommt dann in ihrem 18. Jahre 110 Kronen. Auf diese Weise kann ich mein Weib, meinen Sohn, meinen Diensthofen, mein Enkel, mein Pathekind, das heißt Jeden, für den ich zu sorgen wünsche, versichern lassen.

Beim Eintritte habe ich zu erklären, ob ich die Unterstützung mir oder jemand Anderem zu versichern wünsche? Lautet die Versicherung zu Gunsten eines Anderen, so habe ich den Namen des Betreffenden anzugeben und zu erklären, in welchem Alter des Betreffenden die Unterstützung ausbezahlt werden soll.

Die Unterstützungssumme in der vierten Gruppe hängt davon ab, wie viele Jahre zwischen dem Eintritte als Mitglied und der Zeit zu vergeben haben, in welcher die versicherte Person dasjenige Alter erreicht, in welchem ihr die Hilfskasse die Unterstützung auszuzahlen hat.

Table with 3 columns: Wer nach 10 Jahren das festgesetzte Alter erreicht, dem werden Kronen. Rows list ages from 11 to 24 and corresponding amounts from 75 to 215 Kronen.

Man kann nach Belieben mehrere Mitgliedsbücher auf einen Namen lösen und bekommt natürlich die Unterstützung, der Zahl der gelösten Bücher entsprechend, mehrfach ausgezahlt. Wenn z. B. jemand sich 5 Bücheln gelöst hat und nach 5 Bücheln die Mitgliedsgebühr bezahlt, so bekommt er nach 24 Jahren 1075 Kronen. Ein und dieselbe Person kann mehrmals eine solche Versicherung eingehen. Man kann sein Weib, sein Kind, sein Enkel, seinen Diensthofen, das heißt nicht nur eine einzige von jenen Personen, für deren Schicksal man besorgt ist, sondern alle, und zwar jede für sich versichern lassen.

Die Unterstützung wird bei Erreichung des festgesetzten Alters sogleich, unbedingt aber binnen dreier Monate zu Händen Desjenigen ausgefolgt, zu dessen Gunsten die Versicherung geschlossen war. Es kann geschehen, daß Derjenige, der sich in der vierten Gruppe eine Versicherung versichert hat, noch vor Ablauf der für die Auszahlung der versicherten Summe festgesetzten Zeit stirbt; in diesem Falle bekommen seine Erben die einbezahlten Mitgliedsgebühren zurückgestellt. Ja, wenn der Betreffende länger als drei Jahre eingezahlt hat, so werden nicht allein die Mitgliedsgebühren zurückgegeben, sondern außerdem noch 15 Procente der gesammelten einbezahlten Gebühren.

Wenn Jemand, der sich in die vierte Gruppe einschreiben läßt, sich zu Gunsten eines Anderen versichert und noch vor Ablauf der Versicherungszeit stirbt, diejenige Person aber, zu deren Gunsten die Versicherung erfolgt war, weiter zu zahlen nicht will oder nicht vermag, und statt seiner Niemand Anderer die Einzahlung leistet: so geht das bis dahin eingezahlte Geld nicht verloren, da die Hilfskasse in diesem Falle die Mitgliedsgebühren Demjenigen zurückerstattet, zu dessen Gunsten die Versicherung geschlossen war.

Ferner: wenn diejenige Person, zu deren Gunsten jemand Anderer (ihre Eltern oder Anverwandte) die Versicherung abgeschlossen hat, stirbt, so gehen die eingezahlten Mitgliedsgebühren auch nicht verloren, da die Hilfskasse das Geld Demjenigen ausbezahlt, der sich versichern hat lassen und die Einzahlungen geleistet hat.

Wir werden die Sache gleich besser verstehen, wenn wir sie mit einigen Beispielen beleuchten. Sagen wir z. B. daß ich mich versichern lasse. Ich will 10 Jahre hindurch Einzahlung leisten, damit ich dann die versicherte Summe bekomme. Ich erlebe aber die Zeit nicht, sondern sterbe, sagen wir, 5 Jahre nach meinem Eintritte als Mitglied. In diesem Falle zahlt die Hilfskasse meiner Familie (den gesetzlichen Erben) die gesammelten Mitgliedsgebühren, 26 Kronen, zurück; außerdem zahlt sie noch 15 Procente der Mitgliedsgebühren, also 3 Kronen 90 Heller.

Habe ich aber mein Kind (meinen Anverwandten, Diensthofen) versichert, und würde nach meinem frühzeitig erfolgten Tode mein Weib oder die Person, die für mein Kind sorgt, nicht weiterzahlen wollen, so geht das bis dahin eingezahlte Geld nicht verloren, weil die von mir eingezahlten Mitgliedsgebühren meinem Kinde, das heißt derjenigen Person, zu deren Gunsten ich mich versichern habe lassen, zurückerstattet wird.

Sagen wir, daß ich meine Tochter für die Zeit ihrer Verheirathung versichert habe, die Kleine jedoch diese Zeit nicht erlebt. In diesem Falle zahlt die Hilfskasse die gesammelten Mitgliedsgebühren zurück. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. October.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des Generals der Cavallerie Hermann Edlen von Bokorny, Commandanten des 6. Corps und Commandirenden Generals in Rajchau, auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) und anzubefehlen, daß ihm bei diesem Anlasse, für seine stets vorzüglichen Dienste, erneuert der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bezeugt gegeben werde;

zu ernennen: zum Commandanten des 6. Corps und Commandirenden General in Rajchau: den Feldmarschall-Lieutenant Karl Freiherr von Wertens, Commandanten der 5. Infanterie-Brigade-Division. Transferrirt werden: der Cabinet-Officiers-Stellvertreter: Rudolf Weißbeck, übercomplet im 2. Festungs-Artillerie-Bataillon, zugetheilt dem 2. Husaren-Regiment, — in den Stand dajelbst; der Militär-Kau-Ingenieur-Assistent: Franz Lukesch, von der Militär-Bau-Abtheilung in Graz, zur Militär-Bau-Abtheilung in Hermannstadt.

In den Ruhestand wird veretzt: der Lieutenant: Alfred Zins des 67. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Here untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden, höheren Commanden und bei Militär-Transportbehörden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Bistritz — verfügbare Reserve des 12. Corps.)

Der Austritt aus dem Herre wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Julius Horvath des 64. Infanterie-Regiments, als invalid, auch zu jedem Landsturmbienste ungeeignet. (Aufenthaltort: Kiskunhalas, Ungarn.)

(Von der Honvéd.) Nach Erfüllung der Dienst-, beziehungsweise Wehrpflicht ist ohne Weibehaltung der Officiers-Charge aus dem Verbände der k. u. g. Landwehr auf eigenes Ansuchen entlassen worden: der Reserve-Lieutenant Franz Wiener des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Kirchencongreg.-Wahlen.) Da das für drei Jahre gültige Mandat der in den gr.-or. römianischen Kirchen-Congreg. gewählten Deputation am 30. September l. J. a. St. abgelaufen ist, sind die Neuwahlen für die neue dreijährige Periode im Bereiche der siebenbürgischen gr.-or. römianischen Erzbischofe vom erzbischöflichen Consistorium in der Weise angeordnet worden, daß am 10. October a. St. die geistlichen Mitglieder, am 13. October a. St. die weltlichen Mitglieder gewählt werden und die Stimmzählung am 20. October a. St. stattfindet.

(Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken“.) Sonntag den 19. d. Vereinsfahrt in den Jungenwald. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Montag den 20. d. 8 Uhr Abends (Burggasse 35): Vortrag des Dr. Süßmann über Bau des menschlichen Körpers. — Gäste sind willkommen!

(Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 21. October, 6 Uhr Abends, zwangloser wissenschaftlicher Abend im Hause des Vereines. Gäste sind gerne gesehen.

(In der Diensthofenschule) können noch sowohl Zahl-, als Freischülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin der Schule Frau Charlotte Lakto, Armbrustergasse Nr. 1.

(Die heutige Weinlese am Alten Berg) war in den Vormittags-Stunden bei bewölktem Himmel von mildem Herbstwetter begünstigt und dürfte die bei diesem Anlasse übliche bürgerliche Geselligkeit wohl allgemein befriedigt haben. Ein wenig günstiges Resultat wird jedoch die Weinerte aufweisen, da die Reben durch den im letzten Drittel des vorigen Monats eingetretenen starken Reif und Frost arg mitgenommen worden sind.

(Der glückliche Gewinner des Haupttreffers) der am 1. September l. J. abgehaltenen Ziehung der Dombau-Lotterie im Betrage von zwanzigtausend Kronen ist unser Mitbürger, der hiesige Uhrmachermeister Herr Andreas Filb, welcher uns erludt hat, hievon öffentlich Mittheilung zu machen, um die vielen falschen, aller Wahrscheinlichkeit nach auf Reid beruhenden Gerüchte in unserer Stadt zu zerstreuen.

(Kircher's „Unicum“.) Wie aus der Ankündigung an anderer Stelle des heutigen Blattes zu entnehmen, ist der große Saal im ersten Stock morgen Sonntag den 19. d. ausnahmsweise vergeblich.

(Kalenderschau.) Eine recht stattliche Fülle des auf den verschiedensten Gebieten Lebens- und Wissenswerthen, Nothwendigen, Unterhaltenden und Nützlichen, ja Unentbehrlichen bringt der 204 Octavenseiten starke „Hermannstädter neue und alte Haus-Kalender“ für das Jahr 1903 (Druck und Verlag von Th. Steinhilber's Nachfolger Adolf Reissenberger). Auch dieser neueste Jahrgang wird als bewährter Wegweiser und verlässlicher Berather in den wichtigsten Fragen des Verkehrs-, Post- und Telegraphen-, Telephon-, Stempel- und Gebührenswezens seinen, seit vielen Jahren treuen Freunden sicherlich willkommen sein. Daß er auf die astronomischen und kalendrischen Verhältnisse, sowie auf die für den gewerbetreibenden Bürgerstand und andere Classen der Bevölkerung wichtigen Tage, auf die vom k. u. g. Handelsministerium bewilligten Jahrmärkte fallen, die erforderliche Rücksicht nimmt, ist wohl durch lange Erfahrung erwiesen. In seinem weiteren Theile bietet der „Neue und alte Hauskalender“ Reichliches für Herz, Geist und Gemüth. Wir begegnen dort zuvörderst einem von berufener Hand verfaßten, warm empfundenen Nachruf, in welchem das emsige und segensreiche Wirken des am ersten Tage des vorigen Sommers plötzlich aus dem Leben geschiedenen, unvergeßlichen Georg Gottlieb Bubaker, mit dessen wohlgetroffenem Bild der Kalender geschmückt ist, treffend geschildert wird. Weiters finden wir von sachkundiger Seite (D. Criste) nach authentischen Quellen eine jeden Siebenbürger und überhaupt wohl auch weitere Kreise gewiß interessirende geschichtliche Skizze über die Entstehung und die Thaten der siebenbürgischen Regimenter. Der Name Julius Theiß bürgt dafür, daß seine Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge: „Tamasdan's Fluch“ den Leser von der ersten Zeile bis zum letzten Wort in Spannung erhalten wird. Theiß ist eben ein gründlicher Kenner des römianischen Volkscharakters und bekannt als gewandter Erzähler. Aus dem Betrage „Witwentrost“ tritt uns in schlichter und trotzdem poetisch anmuthender Form — man könnte sagen — symbolistisch verbüllter Gebankenschemel vor Augen, dessen Träger unverkennbar die Macht und den wohlthätigen Einfluß des Gottvertrauens den seiner Leitung Anvertrauten eindringlich und gemeinverständlich zu Gemüthe zu führen versteht. Außer dem

alljährlichen politischen Rückblick enthält der mit Abbildungen versehene festliche Theil heitere Anekdoten, Mannigfaltiges, Gemeinnütziges und Inzerate. Kurz, auf das Ganze paßt der Spruch: Omne tulit punctum, qui miscuit uisula dulci. — In jeder Beziehung hat Derjenige das Nützlichste getroffen, der Nützlichste mit Angenehmem verbunden hat. — (Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem hiesigen k. Gerichtshofe als Strafgericht unter dem Vorsitze des k. n. Gerichtspräsidenten Dr. Kemény wurden gestern Vormittags noch verurtheilt: die Frau des Basile Salomon in Neumarkt wegen Hühner-Diebstahls zu vier Tagen Arrest; das Urtheil erwuchs sofort in Rechtskraft; — der Maurer Martin Singer aus Neppendorf wegen schwerer körperlicher Verletzung, begangen an dem Tagelöhner Johann Kelemen, zu einem Monat Gefängnis und 20 Kronen Geldstrafe, eventuell im Nichtzahlungsfalle zu einem weiteren Tage Arrest; gegen dieses Urtheil meldete Martin Singer, den Rechtsanwalt Dr. Schuller verteidigte, die Berufung an. — Von der Verhandlung eines dritten Falles wegen Diebstahls wurde, weil die Beschädigte die Bestrafung des Schuldigen nicht wünschte, abgesehen und dieselbe wegen ihres Erbschaftsprüchses auf den Civil-Rechtsweg gewiesen.

— (Maler Ziegler aus Siebenbürgen in Berlin.) Im dem sechsten Hefte des fünften Jahrganges von „Berliner Leben“ sind Bildnisse von Karl Ziegler: drei Frauen und „Selbstporträt“ mit nachstehender Bemerkung: „So viel schöne, interessante, geschmackvolle Damen es doch wahrlich gibt, so wenig Maler sind zu finden, die Das, was die feine Frau aus sich zu machen weiß, mit entsprechender Kunst als Bild geben könnten. Einer von diesen Seltenen ist aber Karl Ziegler, der besonders für die süße Verjüngtheit, für die müde Eleganz, für den Charme junger, schlanker, vornehmer Frauenwesen die Linien und Farben hat. Er gehört darum zu den ausserwählten Bildnißmalern des cultivirtesten Berliner Westens.“

— (Die Meldung jener Landsturmpflichtigen,) welche anderwärts zurückerufen sind, erfolgte heute Vormittags im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause. Zur allgemeinen Erheiterung der anwesenden Landstürmer erschienen — wie uns ein solcher mittheilte — auch zwei Weiber im Saale, um die verpflichtete Meldung für ihre am persönlichen Erscheinen verhinderten Männer schriftlich zu übernehmen. — Sollten diese muthigen Weiber im Ernstfalle nicht auch bereit sein, für ihre Männer die Waffen zu ergreifen? —

— (Anzeichen eines strengen Winters.) Die Bienenzüchter berichten, daß ein strenger Winter zu erwarten sei, weil in diesem Jahre die Bienen besonders früh mit dem Verkiten der Nigen in ihren Wohnungen begonnen haben.

— (Erhöhung des Nachtmahlgeldes.) Der Landesvertheidigungs-Minister hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1903 an gefangen an jenen Tagen, an denen an die Truppen keine Nachtmahl-Conserven verteilt werden, zu dem Menagegeld ein Zuschuß von 6 Hellern per Mann und Tag ausbezahlt werde.

— (Preßproceß wegen Majestätsbeleidigung.) Die Budapesters k. Oberstaatsanwaltschaft hat gegen „Független Magyarorszag“ wegen des am 2. October l. J. im genannten Blatte erschienenen „A koronatanács“ („Der Kronrath“) betitelten Zeitartikels einen Preßproceß angehängt. Die Klage lautet auf das Preßergehen der Majestätsbeleidigung. „Független Magyarorszag“ hat auf Verlangen des Untersuchungsrichters bereits den Verfasser des incriminirten Artikels genannt.

— (Verschiedenes.) Der vor wenigen Wochen verchiedene Großgrundbesitzer Moriz Glück de Varadja hat testamentarisch 20.000 Kronen zu wohlthätigen Stiftungen vermach. Dievon erhält die Stadt Karlsburg 4000 Kronen, deren Zinsen am Jahrestage des Todes des Verbliebenen unter die Stadtarmen ohne Unterschied der Confession und Nationalität vertheilt werden sollen. Zu gleichen Zwecken vermachte er der Karlsburger israelitischen Gemeinde und der Ortsgemeinde Alvincz je 4000 Kronen. Der Verein zur Bekleidung armer Schulkinder erhielt 2000 Kronen. — Wie dem „Pol. Ort.“ aus Maria-Theresiopel berichtet wird, nähert sich die Untersuchung in Angelegenheit der Scandale in der Stadtverwaltung ihrem Ende, so daß das Fiscalamt demnächst seine Anträge stellen dürfte. Die Untersuchung hat eine ganze Reihe schwerer Unregelmäßigkeiten constatirt. Eigenenthümlich ist, daß trotz der Untersuchung mehrere Beamte, welche in dem bekannten Ministerialrecepte beschuldigt wurden, Mißbräuche begangen zu haben, dennoch avancirten. So ist der Vicestadthauptmann Ludwig Perczeg Friedensrichter, der Oberfiscal Mathias Wojnicz Magistratsrath geworden. Wojnicz ist sogar als Bürgermeister-Candidat aufgetreten; sein Gegenandidat ist der suspendirte Bürgermeister Lazar M am u s j a s. Nicht minder erbauend ist es, daß der Rechnungskrevitor Julius Hubay, den die Disciplinarkommission im Jahre 1890 zum Amtsverluste verurtheilte, jetzt damit betraut wurde, die Hauptbücher in Ordnung zu bringen. Während er dieser Mission oblag, wurde wieder die, dem Disciplinerverfahren vorangehende Untersuchung gegen ihn angeordnet, da er, ohne Wissen des Magistrats, auf Grund falscher Landkarten, städtische Grundstücke verpachtet und die erste Pachttrate beboben hatte — genau dasselbe Vergehen, wegen dessen er seinerzeit zum Amtsverluste verurtheilt worden war. — Der Lembberger Professor der Chemie N i e m i o v i c s hat bei der Polizei die Anzeige erstattet, er habe am 13. d. Abends in seiner im chemischen Institut gelegenen Wohnung eine Schale Milch trinken wollen, doch habe er die Milch, weil sie sehr bitter gewesen sei, untersucht und darin eine Menge Strychnin gefunden, die genügt hätte, zwanzig Personen zu vergiften. Die Polizei hat den Diener des Instituts verhaftet, weil er verdächtig ist, das Attentat aus Rache darüber, weil er vom Professor wegen Ungehorsams einen strengen Verweis erhalten hatte, verübt zu haben. Die Schlüssel zu dem Kasten mit den Giften befand sich im Besitze des Dieners. — Der Vulcan Soufriere befand sich am 17. d. Nachts in voller Eruption, begleitet von starken Detonationen mit Erdbeben.

— (Aus Nah und Fern.) Wie „Rel. Ort.“ meldet, hat die rumänische Regierung die Einwanderung der Szekler Arbeiter verboten. Die Zollämter wurden instruir, jenen aus Ungarn kommenden Reisenden, die nach ihrem Uebertritt zu urtheilen als Arbeiter oder Tagelöhner anzusehen sind, den Uebertritt über die Grenze selbst dann zu verwehren, wenn sie mit Pässen versehen sind, eventuell sie mittelst Militärpatrouille an die Grenze abzuschieben. — Aus München berichtet man: Im Schnellzuge Wien-Breslau wurde in einem Coupé der Kaufmann Kurt Riemen aus Breslau erdrossen aufgefunden. — Aus Paris wird gemeldet: Der Pariser Professor Guillemain verübte gemeinschaftlich mit dem durchgebrannten Director der Banque Générale de la Bourse Börsenschwindereien gegen die alte Rentiersfrau Eige. Diese hatte dem Professor eine halbe Million Francs gegeben, weil er ihr vom Papst einen Ehedispens brachte, welcher sich als gefälscht herausstellte. — Der Wiener Professor Dr. Lorenz, der, wie wir schon mitgeteilt haben, von der Medicinalbehörde in Chicago zur Verantwortung gezogen wurde, weil er „ohne Lizenz“ seitens des Staates Illinois an einem Töchterchen des Millionärs Armour in Chicago eine Hüftgelenks-Operation vollzogen hatte, mußte sich den dortigen Gesetzen fügen und sich einer Prüfung aus den medicinischen Wissenschaften unterziehen. Regierungsrath Professor Lorenz hat — was seine zahlreichen Wiener Schüler sicherlich mit Genugthuung erfüllen wird — das Examen gut bestanden. Professor Lorenz wird jetzt von armen Leuten, welche verkrüppelte Kinder besitzen, förmlich belagert.

— (Weinlese-Aussichten.) Die Weinbergbesitzer von Karlsburg und Umgebung sahen noch vor wenigen Wochen der Weinlese mit großen Befürchtungen entgegen, da die kühle Witterung im August und

ein leichter Frost Anfangs September der Entwicklung der Traube wenig zuträglich waren. Unter der Einwirkung des anhaltend schönen warmen Wetters wachen und reifen die Trauben prächtig. Die Weinlese wird nicht wie sonst am 18., sondern erst am 27. d. M. beginnen. — Aus Magyarszegg wird geschrieben: Während ein großer Theil der Wein- und Obstgärten Ungarns über große, durch Frühjahrs- und Herbstfröste verursachte Zerstörungen klagt, stehen die Weingärten einzelner geschicktesten Erbhäuser des Unterarabner Comitats, in der sogenannten „Siebenbürgischen Hegyalja“, ausnahmsweise frostfrei, in herrlicher grüner Laubpracht, reich besetzt mit goldgelben süßen Trauben. Auf dem Gebiete des Dorfes Csaklyha allein ist eine Erziehung von mehr als 3000 Hectoliter zu erwarten, die sich an Qualität umso besser entwickelt wird, als die Lese, obwohl der Zuckergehalt der Weine früherer Jahre bereits vollkommen erreicht ist, bis auf den 27. October verschoben wurde.

— (Unfälle.) Aus Rimahombat berichtet man: Im Andraji läßt der Patron der Gemeinde Graf Dionys Andraffy, die römisch-katholische Kirche restauriren. Auf der Spitze des hohen Thurmes arbeitete der zwanzigjährige Zimmermeister Lud. Andreko. Der Arme machte einen Fehltritt und stürzte so unglücklich auf einen Steinhaufen, daß er mit zertrümmertem Schädel todt liegen blieb. — In der Turnhalle zu Haida ist am 15. d. Vormittags der Dänenbau eingestürzt, wobei ein Bauarbeiter getödtet, fünf Arbeiter schwer und sechs leicht verletzt wurden. — Auf dem Bahnhöfe von Lacabe bei Perigueux stießen am 16. d. M. zwei Personenzüge zusammen. Mehrere Reisende wurden verletzt. Der materielle Schaden ist ziemlich bedeutend. — Der am 16. d. um 8 Uhr 30 Minuten von Palermo nach Catania abgegangene Zug entgleiste bei Gerda. 14 Reisende wurden verletzt. — Auf der Katharinen-Eisenbahn fand zwischen den Stationen Mäpenskaja und Sakaditschnoje ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt, wobei die Wagen zertrümmert und drei Menschen getödtet wurden. — In der Nacht auf den 16. d. fand in der Kischener Mühle eine Mehlstaub-Explosion statt, wodurch die Wände zusammenstürzten und die in der Mühle befindlichen Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. 10 Arbeiter wurden getödtet und 10 verstimmt.

— (Ein sonderbarer Rechtsstreit) dürfte demnächst die Gerichte beschäftigen. Die jüdische Schauspielerin Fr. v. S., eine Kunstgenie von großer Begabung, aber ebenso großer Unerfahrenheit in den praktischen Dingen des Lebens, hatte nach J. ein Engagement angenommen. Was Fr. v. S. nicht wußte, war, jenseit in den Kreisen der Künstler ziemlich allgemein bekannt: daß nämlich Director K. gewerdmäßig irgendwo ein Theater-Unternehmen beginne, ein paar Wochen die Casseneingänge an sich bringe und am ersten Gagetage seinen Künstlern kalten Blutes eröffne, daß er der schlechten Geschäfte wegen „einpaucken“ müsse und keine Gage zahlen könne. Auch in J. operirte der Herr Director nach diesem bewährten System, nur daß er dieses Mal, um der peinlichen persönlichen Auseinandersetzung mit seinem Personal zu entgehen, heimlich das Weite suchte. Fr. v. S. sah sich eines Tages außer Engagement, ohne auch nur einen rothen Heller für ihre fast vierwöchentliche Thätigkeit erhalten zu haben. Ihre geringen Baarmittel gestatteten ihr gerade noch, ein Billet nach J. zu nehmen, um zu ihrer Mutter zu fahren. Wer beschreibe ihr Erstaunen, als sie sich im Eisenbahn-Coupé dem ungetreuen Director gegenüber sah! Den heftigen Vorwürfen der jungen Dame mit Achselzucken begegnend, nahm der Director schließlich ein Blättchen Papier aus seiner Brieftasche und übergab es der jungen Künstlerin mit den cynischen Worten: „Nehmen Sie dieses halbe Loos der Königl. ungar. Classen-Lotterie. Es ist Alles, was ich besitze. Vielleicht haben Sie Glück und gewinnen darauf.“ Dieser Tage hatte nun Fr. v. S. in Budapest zu thun. Sie suchte dort Ungarns größtes Classenlotterie-Geschäft — A. Török & Comp., Theresienring 46 — auf, von welchem das Loos bezogen worden war und erfuhr zu ihrer freudigen Genugthuung, daß ihre Nummer mit einem Haupttreffer gezogen worden sei. Zuzwischen hat aber auch Director K. von diesem Glücksfalle Wind bekommen und verlangt von der Künstlerin die Auszahlung desjenigen Betrages, der ihr über die Gegenforderung hinaus zugefallen ist. Man darf auf den Ausgang des Proceßes gespannt sein.

— (Verhaftungen.) Die Arader Polizei hat den Agenten Emil J. Bayer verhaftet. Dem Verhafteten werden diverse Schwindereien, Unterschleife und Fälschungen zur Last gelegt. — In Boros-Sebes wurde am 15. d. der Postdiener Valentin Kovacs verhaftet. Kovacs hat seit Jahren regelmäßig zahlreiche Briefe unterschlagen und die auf ihnen befindlichen Werthezeichen verkauft. In der Wohnung des Kovacs wurden zahlreiche Briefmarken vorgefunden. — Am 15. d. um 11 Uhr wurde in einem Grazer Hotel durch den Detectiv Kaufmann der städtischen Sicherheitswache der aus Wien flüchtig gewordene Post-Oberofficial Friedrich Proch festgenommen. Dem Detectiv gegenüber und im Polizeicommissariat leugnete er die Identität, sie wurde jedoch durch die bei ihm vorgefundenen Documente unzweifelhaft erwiesen. Man fand bei ihm nahezu den gesamten befreundeten Betrag, nur einige Hundert Kronen fehlten. Bei seiner Einlieferung in das Commissariat machte er einen Fluchtversuch, er wurde jedoch von dem Detectiv wieder eingekerkert.

— (Ein Anti-Schleppen-Edict an die Schullehrerinnen.) Der Präsident des Budapesters k. Elisabethstädter Schulhulhes Bela Boray hat dem Magistrat eine Eingabe in einer Angelegenheit unterbreitet, die, wie die Eingabe behauptet, viel Staub aufwirbelt. Es handelt sich nämlich um die Kleider-schleppen der Communal-Lehrerinnen, welche — die Schleppen —, wie der Schulstuhlpräsident klagend bemerkt, die Säle fegen und selbst in den sonst so rein gehaltenen Räumen Staubwolken aufwirbeln. Da diese Staubentwicklung für die Gesundheit der garten Kinder schädlich ist, bittet der Schulstuhlpräsident, der Magistrat möge an die Schullehrerinnen ein Anti-Schleppen-Edict erlassen. Sollte diese Maßregel für allzu drakonisch befunden werden, so möge der Magistrat zumindest anordnen, daß die Lehrerinnen nur mit abgeschürzten Kleidern in der Schule erscheinen. Die Entscheidung, wie hoch das Kind zu schürzen sei, wird der Weisheit des Magistrats überlassen.

— (Seltene Glücksfälle.) Eine Gruppe Arbeiter, die jüngst bei der bekannten Glückscollacte A. Gaedike, Budapest, Kossuth Lajos-gasse 11, in der Classen-Lotterie den 400,000 Kronen-Treffer gewannen, haben bei der unlängst beendeten Ziehung wiederum den Haupttreffer von 20,000 Kronen unter sich zur Vertheilung bringen können. Wer einen Haupttreffer machen will, muß beim Glücks-Gaedike sein Glück versuchen.

— („Jestem“ statt „Hier“.) In Mjesov wurde der Knecht Josef Ronda, weil er sich bei der Controlverammlung auf den Anruf mit „Jestem“ austauf mit „Hier“ meldete, verhaftet. In Hochmuth wurde der Knecht Andreas Rayski aus demselben Anlasse zu fünf Tagen Arrest verurtheilt.

— (Ein Opfernänger ertrunken.) Aus Zürich wird gemeldet: Der Opfernänger F. Scholtz vom Stadttheater in St. Gallen ist beim Fischen in der Sitter ertrunken.

— Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Josef-Bitterwasser, welches seit 25 Jahren in der ganzen Welt verschickt wird und als einziges angenehm zu nehmendes natürliches Abführmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser.

— (Bade-Anstalt Mählgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Bäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Die Badeverwaltung hat die Anordnung getroffen, daß an jedem zweiten Montag des Monats die Schüler der unteren

Classen, gleichviel welcher Schulanstalt, von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Abends, an jedem dritten Montag des Monats die Schülerinnen in den gleichen Stunden und endlich an jedem vierten Montag des Monats die Schüler der oberen Classen zu eben denselben Stunden um den geringen Preis von 20 Hellern das Dampf- und Douchebad, sowie das Winterbassin benützen können; die Oberaufsicht führt das Badepersonal, dem unbedingter Gehorsam zu leisten ist, doch bleibt es den Lehrern unbenommen, die Aufsicht mitzuführen.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Sonntag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Montag von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Tabaksdose; Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Original-Telegramme.

Rutka, 18. October. Der Budapesters Füzog entgleiste bei der Einfahrt in die Station Pasko, wobei der Postwagen umstürzte. Ein Postbeamte blieb todt, zwei wurden verwundet.

Berlin, 18. October. Die Boerengenerale sind fortgesetzt Gegenstand großer Begeisterung.

Paris, 18. October. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Combes: „Wir stehen vor einem Wendepuncte unserer Geschichte, das Land wird zugrunde gehen, wenn es vor den Congregationen zurückweicht. Wir wollen der Invasion der Mönche Einhalt thun.“ Die Majorität votirte dem Cabinet Vertrauen.

Fremden-Liste
vom 18. October.

Hotel Kaiserlicher Kaiser Bartfeld, Oberst, Meßlit, Hauptmann, Kaslo, Lieutenant, Szücs, Bombardier, Nies, Eisenbrunn, Zifferblatt, Julius, Meßler, Gölter, Salgo, Klein, Kaufleute, von Budapest; Jones, Beamter, von Trezei; Kammer, Sekretär, von Kronstadt; Baum, Hirsch, Haidinger, Hönigsfeld, Mandl, Försch, Sifora, Fischer, Seis, Kaufleute, von Wien; Major, Privatier, von Refinar.

Hotel Welcher Hedvig, Privatier, von Großau; Widmann, Privatier, Maier, Kaufmann, von Augsburg; Jonescu, Kaufmann, von Kinn.

Hotel Hubermann Groß, Deconom, von Rothberg; Weiser, sammt Gattin, Kaufmann, von Gmüdingen.

Hotel Wihelm Fiedl, Reisender, von Klausenburg; Martin, Reisender, von Broos; Kondorsch, Ingenieur, von Mediasch; Polanek, Beamter, von Budapest.

(Eingefendet.)

FRANZ JOSEF
Bitterwasser
ist das beste natürliche Abführmittel.
Erhältlich überall.

Das beste und zuträglichste

Erfrischungs-Getränk,
welches auch bei Fische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. October.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	120.-	1860-er Lose	150.50
4 % ige „ „ „ „	97.70	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1585.-
4 % ige Grundentl.-Obligationen	98.-	Ungarische Credit-Actien	719.-
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.-	Deferr.-ungar. Credit-Actien	680.-
Ungarische Prämien-Lose	204.-	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	710.50
4 % ige Theilregulirungs-Lose	160.-	20 Francs-Stücke	19.05
4 1/2 % ige Deferr. Papier-Rente	100.50	Deutsche Reichsmark	116.95
4 1/2 % ige Deferr. „ „	100.50	London a vista	239.30
4 1/2 % ige Deferr. Gold-Rente	120.50	Paris a vista	95.17 1/2
4 1/2 % ige „ „	100.-	R. u. f. Ducaten	11.33
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Berl.	101.50	Italienische Lire	95.15
4 1/2 % ige „ „ „ „	101.70	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.70
4 1/2 % ige „ „ „ „	102.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	102.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. October.

4 1/2 % ige ung. Gold-Rente	120.15	3 1/2 % ige Deferr. Investitions-Rente	92.-
4 % ige „ „ „ „	97.65	1860-er Lose	150.65
3 1/2 % ige ung. Kronen-Rente	90.20	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1584.-
4 % ige Grundentl.-Obligationen	97.80	Ungarische Credit-Actien	719.-
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.-	Deferr.-ungar. Credit-Actien	679.-
Ungarische Prämien-Lose	202.-	20 Francs-Stücke	19.05
4 % ige Theilregulirungs-Lose	160.10	Deutsche Reichsmark	116.90
4 1/2 % ige einheitl. Noten-Rente	100.50	London a vista	239.25
4 1/2 % ige „ „	100.50	Paris a vista	95.17
4 1/2 % ige Deferr. Gold-Rente	120.60	R. u. f. Ducaten	11.33
4 1/2 % ige Deferr. Kronen-Rente	100.25	Italienische Lire	95.15
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Berl.	101.50	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.70
4 1/2 % ige „ „ „ „	101.70	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.70

Hermannstädter Münzen-Platzcours
vom 18. October.

Ducaten	Rt. 11.25	Verkauf	11.35	20 Mart.-Stücke	Rt. 23.35	Rauf	23.50
Lei (Noten)	94.70	95.-	94.70	Napoleon'd'or	18.98	19.06	
Lei (Silber)	94.-	94.70	94.70	Rubel (Noten)	253.-	254.50	
Küst. Lire (Gold)	21.40	21.55	21.55	Rubel (Silber)	243.-	246.-	
Flund Sterlina	93.84	94.-	94.-				

Wechselstube
der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.
Ausführung
aller Bank- und Wechselgeschäfte
zu coulantesten Bedingungen.
Ankünfte kostenfrei.

ffboten)
n Weib
len, so
von mir
Berion,
et wird.
irating
diesem
ff.
tober.
ität ge
als der
Corps
adbeits-
n) und
glichen
bekannt-
nman-
Freiberr
nition.
Rudolf
rbeit
r-Bau-
teilung
Zing
ere un-
re und
nd bei
trig —
ant in
als
tsort:
ung-
dem
orden:
bonv-d-
Zahre
wählten
Reu-
agischen
in der
en Mit-
werden
ten“.)
Abfahrt
20. d.
u über
nen!
ften.)
chaften.
Zahl-
nt ent-
tergasse
in den
stweiter
elligkeit
at wird
legten
oft arg
rs) der
terie
ger, der
erleicht
falschen,
unjerer
ang an
Saal
msweise
auf den
endigen,
Octobr-
ender“
Nach-
als be-
Fragen
nd Ge-
will-
en Ver-
und
ung.
Rückficht
weiteren
des für
von be-
amers
stlieh
acht ist,
Seite
ger und
chtliche
schen
fluch“
ung er-
nischen
beiträge
thender
schmud
hätigen
ringlich
er dem

ffboten)
n Weib
len, so
von mir
Berion,
et wird.
irating
diesem
ff.
tober.
ität ge
als der
Corps
adbeits-
n) und
glichen
bekannt-
nman-
Freiberr
nition.
Rudolf
rbeit
r-Bau-
teilung
Zing
ere un-
re und
nd bei
trig —
ant in
als
tsort:
ung-
dem
orden:
bonv-d-
Zahre
wählten
Reu-
agischen
in der
en Mit-
werden
ten“.)
Abfahrt
20. d.
u über
nen!
ften.)
chaften.
Zahl-
nt ent-
tergasse
in den
stweiter
elligkeit
at wird
legten
oft arg
rs) der
terie
ger, der
erleicht
falschen,
unjerer
ang an
Saal
msweise
auf den
endigen,
Octobr-
ender“
Nach-
als be-
Fragen
nd Ge-
will-
en Ver-
und
ung.
Rückficht
weiteren
des für
von be-
amers
stlieh
acht ist,
Seite
ger und
chtliche
schen
fluch“
ung er-
nischen
beiträge
thender
schmud
hätigen
ringlich
er dem

Vicitations-Edict.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der bewegliche Nachlaß des **Josef Lazar** bestehend in **Kaffeehaus-Einrichtung** und **Vorräthen**, darunter ein fast neues **Billard**, **Eiskasten** und **Eismaschine** **Dienstag den 21. October l. J.** und den folgenden Tagen **jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr** und **Nachmittag von 3 bis 5 Uhr** **Heltauergasse Nr. 34** versteigerungsweise verkauft wird. [943] 2-2
Nagyseben, am 17. October 1902.
Der städt. Inventurs-Commissär.

Wohnung,

licht und trocken, 4 Zimmer sammt Zugehör, 1 Zimmer separat, zu annehmbarem Preis sofort zu vermieten [741] 9
Huetplatz Nr. 3.

Clavier-Unterricht

Ertheile gründlichen und gewissenhaften für Anfänger und vorgefertigte Schüler. **Gustav Foltin**, Mitglied der städtischen Kapelle, Hermannstadt, Neustift 10. [920] 3-3

Ein Garten

in der Turnschulgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres **Fleischergasse Nr. 30** beim Hausbesorger. [922] 3-3

Zunger Mann

mit Matura und 2 Jahre Hochschule, der deutschen und magyarischen Sprache vollkommen mächtig, in Romänisch ziemlich bewandert, sucht bei bescheidenen Gehaltsansprüchen **Kanzlei-Beschäftigung**. Gefällige Anträge sub „**Strebsam**“ an die Administration dieses Blattes. [933] 3-3

Loden-Hüte

aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik **Josef Pichler & Söhne, Graz**. Neuestes in [832] 6

Secessions-Hüten.

Form sehr elegant und practisch. Im Alleinverkauf für Hermannstadt bei **Fritz Connerth**, Hutmacher.

Alsó-Sebeser

Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungeschwemmt, offeriren die Gefertigten: per Meterklafter ohne Zufuhr mit 10 fl. 50 kr. oder 21 Kronen, per Meterklafter mit Zufuhr mit 11 fl. oder 22 Kr. (bei waggonweiser Abnahme noch 1 Krone billiger per Klafter).

Bestellungen werden entgegengenommen bei den Herren: **Josef Schuster**, Hiemerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 37; **A. R. Grell**, Speccerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 44; **Heinrich Kröger**, Siemenwaaren-Handlung, Großer Ring; **Gustav Dürr**, Metzger, Großer Ring; **Theodor Popescu**, Kaufmann, Kleiner Ring. Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet. Hermannstadt, im October 1902.

Doican & Mieu Cons., Alsó-Sebeser Unternehmer. [945] 1-20

Richters Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeiler
ist ein althergebrachtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus u. Entzündungen** angewendet wird.
Warnung. Winderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originallflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 50 h., K. 1.40 und K. 2. — vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Zóraf**, Apotheker in **Budapest**.
R. v. Richter & Cie., i. u. f. Soß. Hermannstadt. [876] 3-35

Ein neugebautes Haus

in der Oberstadt, in frequenter Gasse gelegen, Sonnenseite, ist zu verkaufen. [902] 5
Adresse in der Administration dieses Blattes.

Im Damen-Mode-Salon M. Vogelsang

findet eine bereits selbstständige tüchtige **Kleidermacherin** als zweite Leiterin, sowie zum Kundenverkehr, gegen einen Monatsgehalt von **50-60 Kronen Aufnahme**. Auch ein **Schneider-Gehilfe** (Großarbeiter) findet dauernd Arbeit. [948] 1-1

Grablaternen, Perlkranze und Metallkranze

mit Porzellan-Blumen in grösster Auswahl bei **Josef Jikeli**, Heltauergasse Nr. 47. Bestellungen werden postwendend erledigt. [935] 2-3

Buchen-Brennholz ungeschwemmt,

per Meterklafter 21 Kronen ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 22 Kronen, — geschnitten in's Haus gestellt 25 Kronen, — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 26 Kronen. [42] 40
Bestellungen nimmt entgegen **Joh. J. Keil**, Mehl-Niederlage, Großer Ring II, **G. Orendt** und **W. Feiri**, Heltauergasse 45, **Josef Schwarz**, Kaufmann, Saggasse 8, **Karl Mühlsteffen**, Färbergasse 19. **Karl Roth**, Reussbachgasse Nr. 7.

Bekanntmachung.

Unterfertigte beehre mich, einem p. t. Publicum höflichst bekanntzugeben, daß ich von meiner **Wiener** Einkaufsreise zurückgekehrt. Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage, der neuesten Mode entsprechende

Hüte

in Wiener und Pariser Modell, **Blousen, Samme, Kinderkleidchen, Schürzen, Strümpfe** und sonstige **Wirkwaaren-Artikel** zu den billigsten Preisen abzugeben, und lade daher ein p. t. Publicum zum Besuche meines Geschäftes höflichst ein. [937] 2-2
Modernisirungen werden prompt durchgeführt. Achtungsvoll

R. Neumann, Heltauergasse Nr. 17.

Nicht zu übersehen!!!

Hantschel's Gesundheits-Zwieback
Milch-Eiweiss-Nahrung
wegen seinem hohen Nährwerth, leichten Verdaulichkeit u. angenehmen Geschmack anerkannt **bestes und billigstes Nahrungsmittel** für **Gesinde, Kranke und Kinder** vom Säuglingsalter an. Selber wurde wegen seiner Vorzüglichkeit bereits heuer zu **Wien** und **Rom** mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und eignet er sich wegen seiner unbegrenzten Haltbarkeit auch bestens als **Reiseproviant**.
Hantschel's Gesundheits-Zwieback ist fast überall zu haben, wo nicht, direct durch

Gustav Hantschel's Zwieback-Bäckerei, Hermannstadt.
Preis per Paquet 1/4 Kg. 75 Heller.
Postsendungen gehen zu 1, 2 und 3 Kg. Inhalt franco jeder Poststation gegen Nachnahme.
Wiederverkäufern gebe 20% Waaren-Rabatt und 3% Cassa-Sconto. [808] 6-12
In **Hermannstadt** zu haben bei den Herren **L. Fuchs**, **F. Wagner**, **A. Scheyhing**, **Julius Ballmann**, **A. Grell** und **G. W. Simonis**; in der Unterstadt bei **C. Albrecht**; in **Vizakna** bei Herrn **T. Takács**.

Haus in der Unterstadt,

für eine **Büderei** geeignet, großer Hof, Stallung, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Lederergasse 10**. [939] 2-3

Schöne Wohnung!

5 Zimmer u., frisch hergerichtet, **Kleiner Ring Nr. 17**, II. Stock, sofort zu vermieten. Preis 300 fl. [934] 2-2

Ein Clavier

in gutem Zustande ist zu vermieten oder zu verkaufen. [936] 2-3
Näheres **Reisergasse 25**, I. Stock.

Einspanner,

dunkel, **Schimmel** 7 Jahre alt, 165 Centimeter hoch, gut eingeführt, guter Geher und fromm, ist **billig zu verkaufen**. [947] 1-3

Mönchhofkeller.

In Kirscher's „Unicum“

ist der grosse Saal im I. Stock für morgen Sonntag den 19. October vergeben, sonst aber **täglich geöffnet und allgemein zugänglich**. [952] 1-1

Kaffeehaus-Eröffnung.

Hochachtungsvoll Unterfertiger bringe dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß ein Theil meiner Restaurations-Localitäten **Ecke der Heltauer- und Honterusgasse** als **Kaffeehaus**

neu und elegant eingerichtet und daselbe auch bereits eröffnet wurde. Indem ich für das bisherige geneigte Wohlwollen ganz ergebenst danke, erbitte ich mir auch für die Folge zahlreichen Besuch meiner Localitäten. Hermannstadt, 18. October 1902. Hochachtungsvoll

Josef Binder, Restaurateur und Cafetier.

Eröffnung der Winter-Restaurations „Schülergarten“.

Beehre mich hiemit, ergebenst anzuzeigen, daß ich die neuerbaute, mit allem **Comfort** eingerichtete **Winter-Restaurations** im sogenannten „**Schülergarten**“ (beim ehemaligen **Pulverthurm**) übernommen und eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch Verabreichung **schmackhafter und billiger Speisen**, sowie durch Ausschank **stets frisch angezapfem „Transylvanien-Bräu“** und **„Bockbier“** und **vorzüglicher Naturweine** das gütige Wohlwollen meiner p. t. Gäste zu erwerben. Streng solide Bedienung zusichernd, lade ich zu zahlreichem Besuch höflichst ein. **Wilhelm Katona**. [951] 1-3

Abonnements in und ausser Hause billigst.



JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [154] 44

Grosse Auswahl in verschiedenen Barchenten.

Gelegenheitskauf!

Wegen überhäuftem Lager in Winterwaaren werden sämtliche nachstehende Winter-Artikel zu **tief herabgesetzten Preisen** abgegeben, daher wolle das geehrte Publicum diese **Gelegenheit** benutzen, um seinen Bedarf zu decken, da für **wenig Geld sehr Vieles** angeschafft werden kann. Ueberdies erlaube ich noch, daß um diesen Preis die Waare nicht nachbestellt werden kann, somit der **billige Verkauf** nur kurze Zeit, soweit eben der **Vorrath reicht**, dauern wird. Es bedarf nur eines Besuchs, um sich von der **Nützlichkeit** meiner Angaben zu überzeugen. Ersuche daher, möglichst bald mich mit Ihrem geschätzten Besuche zu beehren. **Große Auswahl** in **großen Umhängtüchern, Poplan-Decken, Herren-, Damen- und Kinder-Tricot-Wäidche, Winter-Schawl, Garas-Tüchel, Herren- und Damen-Handschuhe, alle Gattungen Wäidchen-Unterwäidche und -Blousen, Socken und Strümpfe, Schnür- und Fiquet-Barchente, Kinder-Anzüge**. Reichhaltiges Lager von **Flachs- und Baumwoll-Weinwänden, Gifflons, Gradl, Angin, Bettzeugen** und verschiedenen **Wäidchstoffen**. **Große Auswahl** in **Tisch- und Kaffee-Gedecken, Bettgarnituren, Stickerien, Handtüchern, Taschentüchern, Cravatten, Sonnen- und Regen-Schirmen, Krügen und Wandertassen, Miedern, Lausteppichen, Vorhängen, vorgebrudten Artfeln**, und alle Gattungen **Damen- und Kinder-Schürzen- und -Jupons**.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung. Bestellungen werden **schnell und sorgfältigst** ausgeführt. Hochachtungsvoll [862] 4-6

A. Schlesinger, Leinwand-Handlung u. Wäsche-Confection, Hermannstadt, Reisergasse Nr. 7.

Vordruckerei wird sehr billig ausgeführt.

Hiezu eine Beilage.